

Matthias Pfiffner, René Stalder und Stefania Calabrese

Beratung von Erwachsenen mit kognitiver Beeinträchtigung

Eine systematische Literaturübersicht

Zusammenfassung

Für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im stationären Setting besteht ein zunehmender Bedarf an sozialpädagogischer Beratung. Bislang fehlen aber entsprechende Konzepte und Handlungsmethoden weitgehend. Bei der sozialpädagogischen Beratung handelt es sich um eine halbformalisierte Beratung, welche die ratsuchende Person und ihren Kontext berücksichtigt, die Beratungsbedarf und Ziele individuell erfasst sowie Entscheidungs- und Orientierungshilfen bietet. Für eine professionelle Beratung ist das methodische Vorgehen bei der Beratung ebenso wichtig wie ein offen und vertrauenswürdig gestaltetes Setting. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte wird innerhalb des Projektes «B-konEkt» ein Konzept und Handlungsmodell für diese Form der Beratung entwickelt.

Résumé

Les personnes ayant une déficience intellectuelle en milieu stationnaire ont de plus en plus besoin de bénéficier d'un conseil socio-pédagogique. Pour l'heure cependant, les concepts et modèles d'action pour cette forme de conseil font largement défaut. Le conseil socio-pédagogique est un conseil semi-formalisé, qui prend en considération la personne en quête de conseil et son environnement, qui relève individuellement le besoin de conseil et les objectifs, et qui propose également des aides à la décision et à l'orientation. Pour un conseil professionnel, l'approche méthodique est tout aussi importante qu'un cadre ouvert et aménagé de manière à inspirer confiance. C'est en tenant compte de ces éléments que le projet « B-konEkt » développe un concept et un modèle d'action pour cette forme de conseil.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2020-02-06

Ausgangslage für das Projekt

B-konEkt

In der Schweiz leben rund 166 000 Menschen mit Beeinträchtigung im stationären Setting (Bundesamt für Statistik, 2017). Ein Leben in einem stationären Setting kann für diese Menschen sowie für ihr Umfeld mit Herausforderungen verbunden sein. Vor diesem Hintergrund kommt der sozialpädagogischen Beratung eine hohe Bedeutung zu. Bei dieser Form der Beratung wird die Komplexität von Problemlagen berücksichtigt. Sie bezieht sich auf den Alltag sowie die Lebenswelt der ratsuchenden Person. Im Gegensatz zu anderen Beratungsansätzen ist sie viel stärker auf die (Wieder-)Belebung von Alltagstechniken der Konflikt- und Kri-

senbewältigung gerichtet (Galuske, 2013).

Es geht also um die unmittelbare Berücksichtigung des Alltags der ratsuchenden Personen sowie deren Alltagsbewältigung.

Zeitgemässe Vorgehensweisen der Behindertenarbeit (z. B. persönliche Assistenz oder individuelle Zukunftsplanung) zeigen einen deutlichen Bedarf an psychosozialer Unterstützung (Schuppener, 2008). So fordert Theunissen (2019) auf der Grundlage seiner Untersuchung zur Intensivbetreuung, dass gerade Mitarbeitende, die mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und herausfordernden Verhaltensweisen arbeiten, Beratungskompetenzen entwickeln und erweitern müssen. Doch die sozialpädagogische Beratung in der stationären

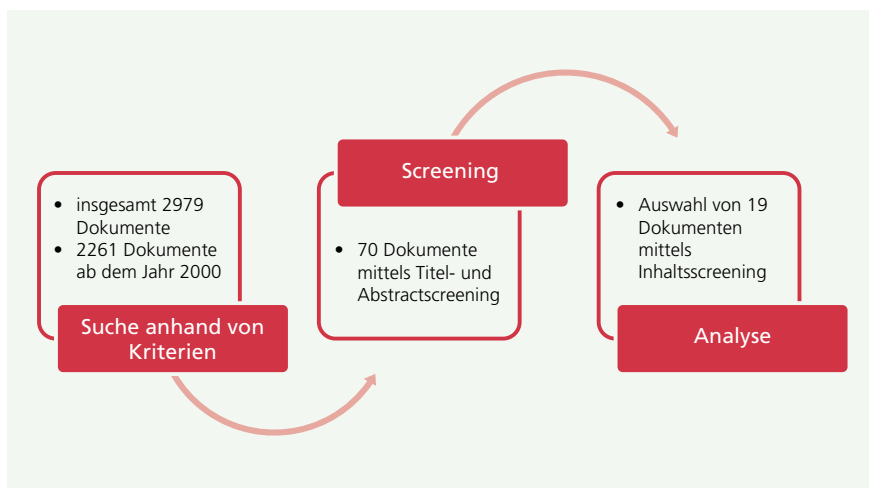


Abbildung 1: Prozess der Literaturrecherche

Behindertenhilfe ist noch kaum institutionalisiert und in den Alltag der Klientel integriert. Neben der grundsätzlichen Herausforderung, Beratungsgespräche mit Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen zu führen, gibt es bislang auch kaum spezifische Konzepte und Handlungsmodelle für die sozialpädagogische Beratung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im stationären Setting.

Mit dem Projekt «B-konEkt» wird ein Handlungsmodell für die sozialpädagogische Beratung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung entwickelt.

An dieser Stelle setzt das Projekt «Beratungskonzept für Erwachsene mit kognitiver Beeinträchtigung im stationären Setting (B-konEkt)» der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit an. Mit diesem Projekt wird das Ziel verfolgt, ein übergeordnetes Konzept sowie ein Handlungsmodell für die sozialpädagogische Beratung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im stationären

Setting zu entwickeln. In der ersten Projektphase wurde eine systematische Literaturrecherche vorgenommen, deren Resultate im Folgenden zusammengefasst werden.

Literaturübersicht

Für die Literaturrecherche wurde sowohl in englisch- als auch in deutschsprachigen Portalen systematisch nach Literatur zum Thema «Beratung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im stationären Setting» gesucht.¹

Abbildung 1 veranschaulicht, wie 19 Artikel aufgrund ihres Themenbezugs für die der Literaturübersicht zugrundeliegende Analyse ausgewählt wurden.

¹ Es wurde in den englischsprachigen Datenbanken *EBSCO*, *Cochrane Library* und *Web of Science Core Collection* nach den folgenden Begriffen gesucht: «Consulting Intellectual/Mental Disability/Handicap/Retardation» sowie «Counseling Intellectual/Mental Disability/Handicap/Retardation». Für die Recherche in den deutschsprachigen Datenbanken *Swissbib*, *Wiso-Net* und *Psyndex* wurden die Begriffe «Behinderung und Beratung», «sozialpädagogische Beratung» und «stationäre Beratung» verwendet.

Beratung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung

Beratung lässt sich auf unterschiedliche Weise genauer bestimmen. Wichtige Merkmale der Spezifizierung sind der Formalisierungsgrad, die Ausrichtung auf die ratsuchende Person, die Berücksichtigung der ausführenden Disziplin sowie der theoretische Hintergrund. Diese Merkmale werden im Folgenden genauer beleuchtet.

Unter Berücksichtigung von Erwachsenen mit kognitiver Beeinträchtigung und des stationären Settings drängt sich eine Spezifizierung der Beratung über ihren *Formalisierungsgrad* auf. Bauer et al. (2012) betonen die Kontextgebundenheit der Beratungssituation. Dieser Gebundenheit Rechnung tragend, unterscheiden Sickendiek, Engel und Nestmann (2008) zwischen informeller, halbformalisierter und formalisierter Beratung. Ein Ansatz, dem auch Demant (2017) folgt. Während die informelle Beratung im alltäglichen Setting durch Freunde, Familie etc. stattfindet, wird die formalisierte Beratung von professionellen Beratern mit strukturierten Arbeitsabläufen durchgeführt. Die halbformalisierte Beratung ist eine Zwischenform. Sie findet in allen sozialen Berufsfeldern statt, in welchen mit Menschen in ihrer Lebenswelt gearbeitet wird. Die Beratung von Erwachsenen mit kognitiver Beeinträchtigung im stationären Setting kann als halbformalisierte Beratung bezeichnet werden, bei der die ratsuchende Person und ihr Kontext unmittelbar in den Blick genommen werden.

Eng mit dieser Bestimmung des Formalisierungsgrades verknüpft ist die *Ausrichtung der Beratung auf die ratsuchende Person*. Gemäss Wüllenweber (2014) geht mit einem zunehmenden Interesse an der Beratung von Menschen mit Beeinträchtigung ein breiteres Beratungsverständnis einher,

welches Beratung nicht ausschliesslich als verbale Kommunikation auffasst, sondern auch weitergehende Kommunikationsformen und -hilfsmittel (z. B. UK) berücksichtigt. Auch Röh (2018) spricht sich gegen ein ausschliesslich verbal aufgefasstes Beratungsverständnis aus und betont, dass das Fehlen elaborierter Beratungsansätze im Kontext von Menschen mit Beeinträchtigung nicht zuletzt mit einer zu engen Definition von Beratung zusammenhängt. Die Ausrichtung der Beratung auf den Alltag der Personen trifft in der Fachliteratur auf eine breite Zustimmung (Galuske, 2013; Greving & Ondracek, 2013; Spindler, 2015).

Eine weitere wichtige Spezifizierung der Beratung erfolgt über die *Disziplin*. Mit der Ausrichtung auf den Alltag ratsuchender Personen und die Ausweitung über die Verbalisierung hinaus rücken (sozial-)pädagogische Ansätze in den Vordergrund.

Die Ausrichtung der Beratung auf den Alltag der Personen trifft in der Fachliteratur auf breite Zustimmung.

Der *theoretische Hintergrund* ist vielfältig und reicht von psychoanalytischen Ansätzen bis hin zu solchen der Lebensweltorientierung. Im Kontext von Menschen mit Beeinträchtigung sind lösungsorientierte, systemische und ressourcenorientierte Ansätze präsent, wie sie beispielsweise Stahl (2015) aufgreift.

Gründe, Ziele und Maximen der Beratung

Ebenso wie die Spezifizierung der Beratung hängen auch die Gründe, Ziele und Maximen der Beratung direkt mit der ratsuchenden Person und ihrem Kontext zusammen.

Als wichtige *Gründe* für die Beratung von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen im stationären Setting betont Wessel (2007) die Wünsche der Personen nach Unabhängigkeit und Autonomie. Entsprechend soll sich die Beratung an diesen Wünschen orientieren. Gleichzeitig verweist sie auf die Heterogenität des Beratungsbedarfs von Menschen mit Beeinträchtigung, weshalb der Bedarf individuell abgeklärt werden muss. In der Heilpädagogik sehen Greving und Ondracek (2013) einen besonderen Beratungsbedarf bei den Schwerpunkten Information, Vermittlung, Rückmeldung, Unterstützung, Hilfeplanung und Krisenintervention. Röh (2018) weist zudem auf die besondere Bedeutung von Stigmatisierung, Diskriminierung, mangelnder Teilhabechancen am Arbeitsleben sowie Aspekte erlernter Hilflosigkeit in der Beratung von Menschen mit Beeinträchtigung hin.

Die Beratung soll sich an den Wünschen nach Unabhängigkeit und Autonomie orientieren.

Aufgrund der unterschiedlichen Bedarfslagen soll die ratsuchende Person die *Ziele* der Beratung bestimmen (Stahl, 2015). Es geht darum, die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit der ratsuchenden Person zu erweitern und damit ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Ressourcen zu ermöglichen. Beratung zielt für Wessel (2007) auf die Selbsthilfe mit dem Bewusstsein, dass die ratsuchende Person die eigenen Probleme am besten kennt. Die Beratung dient damit in erster Linie als Entscheidungs- und Orientierungshilfe. Doch auch bei der Definition von Zielen geht es darum, den Kontext zu beachten. So sollen gemäss

Müller-Bernhard (2002) sowohl fremdbestimmte Rahmenbedingungen als auch eine autonome Gestaltung in der Beratung berücksichtigt und neue Gestaltungsmöglichkeiten entwickelt werden.

Galuske (2013) verweist auf drei *Maximen* des sozialpädagogischen Beratungshandelns, zwischen denen es eine Balance zu finden gilt: Akzeptanz der ratsuchenden Person, Sachkompetenz und Partizipation. Theunissen (2006) fordert eine Stärken-Perspektive bei der Zusammenarbeit mit Menschen mit Beeinträchtigung. Es sollen Prozesse angeregt und auf konsultativer und kooperativer Basis soll die Entdeckung persönlicher und sozialer Ressourcen unterstützt werden.

Methodische und settingbezogene Überlegungen

Unter Berücksichtigung der ratsuchenden Person und des stationären Settings lassen sich einige methodische und settingbezogene Überlegungen anstellen.

Theunissen (2006) führt aus einer *methodischen Perspektive* fünf Spezifika für die Beratung von Menschen mit Beeinträchtigung auf, welche einen höheren Grad an Individualisierung, Differenzierung und Komplexität signalisieren:

1. die Relevanz der Vertrauensbasis,
2. das Erfordernis eines hohen Masses an Einfühlungsvermögen und Achtsamkeit,
3. das Erfordernis nach Geduld – auch aufgrund fehlender Vertrautheit mit Problemlösungsstrategien,
4. der teilweise Bedarf einer Stellvertretenden-Funktion oder «Hilfs-Ich-Funktion», also eines Explizierens von gedanklichen und gefühlsmässigen Prozessen durch die beratende Person,
5. der teilweise Bedarf des Einbezugs von Bezugspersonen in den Beratungsprozess.

Galuske (2013) verweist zudem auf die Relevanz der methodischen Offenheit in der Beratungsbeziehung, welche aufgrund der Alltagsnähe der sozialpädagogischen Beratung notwendig ist. Dabei bedarf es zugunsten eines besseren Verständnisses der Person und ihrer Situation einer einfühlsamen Kommunikation, welche der Alltagswelt der ratsuchenden Person angepasst ist (Bauer et al., 2012).

Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, das *Setting der Beratung* zu erläutern. Für Wessel (2007) hängt der Erfolg der Beratung im Wesentlichen von der Beratungsbeziehung ab. Gerade durch die Situierung der Beratung im stationären und alltäglichen Kontext ist der methodische Zugang äusserst relevant, um eine professionelle Beratung anbieten zu können.

Gemäss Demant (2017) sollten ratsuchende Personen auf freiwilliger Basis und vertrauensvoll mit einem Problem in das Beratungsgespräch kommen.

In eine ähnliche Richtung argumentiert Theunissen (2006), der die Beratung als kooperativen Prozess versteht, für den die vorgängige Beziehungsarbeit die Grundlage bildet. Weiter ist gemäss Schuppener und Höfer (2014) die Individualisierung und Flexibilisierung des konzeptionellen Ablaufs zu begünstigen. Auch das Arrangement und der Ort der Beratung können den individuellen Bedürfnissen entsprechend gestaltet und Alltagssituationen in die Beratung integriert werden. Die Autorinnen fassen zusammen, dass es zwingend notwendig ist, die ratsuchenden Personen in für sie verständlicher Art und Weise über alle Bedingungen und Möglichkeiten der Beratung gut zu informieren (ebd.).

Resümee

Bei der Ausarbeitung eines Konzepts und Handlungsmodells für die Beratung von Erwachsenen mit kognitiver Beeinträchtigung im stationären Setting gilt es, sowohl das Setting als auch die ratsuchende Person zu berücksichtigen. Hierzu bietet sich eine sozialpädagogische Herangehensweise an. Sie nimmt verstärkt den Alltag der Personen in den Blick. Dabei ist es zentral, den Beratungsbedarf und die Zieldefinitionen individuell zu erfassen und auf diese mittels Entscheidungs- und Orientierungshilfen zu reagieren sowie wertschätzend und prozessoffen zu sein.

Ratsuchende Personen sollten freiwillig und vertrauensvoll in die Beratung kommen.

Eine professionelle Beratung in diesem Setting bedarf methodischer Zugänge, welche der Komplexität der Situationen gerecht werden und gleichzeitig ein offen und vertrauenswürdig gestaltetes Setting zulassen. Obwohl einige relevante Hinweise zur Beratung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung sowie zum stationären Setting vorhanden sind, bleiben die Hinweise in der Literatur häufig allgemein und unspezifisch. Zudem findet nur selten eine Verknüpfung von kognitiver Beeinträchtigung und stationärem Setting statt. Mit der Entwicklung eines Konzeptes sowie eines Handlungsmodells wird diese Lücke geschlossen.

Da die sozialpädagogische Beratung von Erwachsenen mit kognitiver Beeinträchtigung bislang wenig theoretisch und empirisch bearbeitet worden ist, werden im Projekt «B-konEkt» Expertinnen- und Experteninterviews durchgeführt. Berücksich-

tigt werden ebenso ratsuchende wie beratende Personen im Feld. Basierend auf den Ergebnissen werden das Konzept und das Handlungsmodell erarbeitet. Diese werden wiederum ausgewählten Fachpersonen zur Diskussion und Prüfung vorgelegt sowie in der Praxis getestet, um weiterführende Erkenntnisse zu sammeln und einzuarbeiten. Das Projekt wird voraussichtlich im Dezember 2020 abgeschlossen sein.

Literatur

- Bauer, A., Gröning, K., Hoffmann, C. & Kunstmann, A.-C. (2012). *Grundwissen pädagogische Beratung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bundesamt für Statistik (2017). *Anzahl Menschen mit Behinderungen*. Bern. www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-menschen-behinderungen/menschen-mit-behinderungen.html [Zugriff am 07.01.2020].
- Demant, L. (2017). *Teilhabe an Bildung: Beratung und professionelles Handeln*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Galuske, M. (2013). *Methoden der Sozialen Arbeit: Eine Einführung* (10. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Greving, H. & Ondracek, P. (2013). *Beratung in der Heilpädagogik: Grundlagen, Methodik, Praxis*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Müller-Bernhard, R. (2002). Sprache und Gefühle. Systemisches Arbeiten mit geistig behinderten Menschen. In U. Pfeifer-Schaupp (Hrsg.), *Systemische Praxis: Modelle – Konzepte – Perspektiven* (S. 63–82). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Röh, D. (2018). *Soziale Arbeit in der Behindertenhilfe* (2. überarb. Aufl.). München: Reinhardt.
- Schuppener, S. (2008). Psychologische Aspekte. In S. Nussbeck, A. Biermann & H. Adam (Hrsg.), *Sonderpädagogik der geistigen Entwicklung* (S. 89–114). Göttingen: Hogrefe.
- Schuppener, S. & Höfer, A. (2014). Beratung für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf: Basiskompetenzen im Bereich Gesprächsführung. In E. Wüllenweber (Hrsg.), *Einander besser verstehen: Hilfen und Ansätze für Menschen mit geistiger Behinderung, mit Lernbehinderung und bei Autismus* (S. 49–61). Marburg: Lebenshilfe-Verlag.
- Sickendiek, U., Engel, F. & Nestmann, F. (2008). *Beratung: Eine Einführung in sozialpädagogische und psychosoziale Beratungsansätze*. Weinheim: Juventa.
- Spindler, C. (2015). Lebensthemenorientierte Beratung in der Begleitung älterer Menschen mit geistiger Behinderung. *Klinische Sozialarbeit: Zeitschrift für psychosoziale Praxis und Forschung*, 11 (2), 10–12.
- Stahl, S. (2015). *So und so: Beratung für Erwachsene mit so genannter geistiger Behinderung* (3. Aufl.). Marburg: Lebenshilfe-Verlag.
- Theunissen, G. (2006). Beratung für Menschen mit geistiger Behinderung. In C. Steinebach (Hrsg.), *Handbuch Psychologische Beratung* (S. 341–354). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Theunissen, G. (2019). *KVJS-Forschungsprojekt «Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung und sogenannten herausfordernden Verhaltensweisen in Einrichtungen der Behindertenhilfe in Baden-Württemberg»*. *Gesamtbericht*. www.kvjs.de/fileadmin/dateien/Forschung/Aktuelle_Vorhaben/Menschen_mit_Behinderung_und_herausforderndem_Verhalten/Gesamtbericht_Uni_Halle_2019-11-26.pdf [Zugriff am 07.01.2020].
- Wessel, B. (2007). *Wer zahlt, hat Recht? Be-*

ratung im Rahmen des Persönlichen Budgets für Menschen mit Behinderung. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Wüllenweber, E. (2014). Pädagogische Beratung im Kontext Geistige Behinderung. In E. Wüllenweber (Hrsg.), *Einander besser verstehen: Hilfen und Ansätze für Menschen mit geistiger Behinderung, mit Lernbehinderung und bei Autismus* (S. 35–40). Marburg: Lebenshilfe-Verlag.

Matthias Pfiffner
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
matthias.pfiffner@hslu.ch



Prof. Dr. René Stalder
Dozent und Projektleiter
Verantwortlicher Kompetenzzentrum
Behinderung & Lebensqualität
rene.stalder@hslu.ch



Dr. Stefania Calabrese
Dozentin und Projektleiterin
stefania.calabrese@hslu.ch



Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Werftstrasse 1
6005 Luzern